

## Die Steinbrüche in Mindersbach – schützenswerte Biotope und kulturelles Erbe

Auf der Suche nach einem Hinweis, wann die Linden auf dem Mindersbacher Hobbühl gepflanzt wurden, fanden beim Durchstöbern der Gemeinderatsprotokolle auch die Aufzeichnungen über die Steinbrüche mein Interesse. Die Mindersbacher Steinbrüche verbinde ich mit schönen Kindheitserinnerungen. Sie waren für uns Jungs Abenteuerspielplätze, die unsere Fantasie beflügelten und manchmal bei unseren Streifzügen auch Schrecksekunden auslösten, so zum Beispiel wenn unter lautem Geflatter Rebhühner hochflogen oder ein Fuchs aus der Mulde auftauchte.

„Mindersbach ist steinreich, aber nur an Muschelkalksteinen“ so stand es im August 1941 in einer Sonderbeilage „Aus der Schwarzwaldheimat“ des Gesellschafters. Das ist auch heute noch so: Wer jetzt vor der Vegetationszeit die Fluren in Mindersbach begeht, sieht vor allem im Zimeler Äcker, die mit Feldsteinen übersät sind.

Wo der landwirtschaftliche Ertrag bescheiden ausfiel, haben manche Grundstücks-Besitzer auf den Abbau von Kalksteinen gesetzt. Die Mindersbacher Bauern haben sozusagen aus der Not, den steinigten Böden, eine Tugend gemacht.

Bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts wurden in über zwei Dutzend Mindersbacher Steinbrüchen Kalksteine abgebaut. Spuren davon sind vor allem im Zimeler, in den Geißäckern, in den Herrenäckern und auf der Buchhalde zu sehen. Das sind vor allem die Bereiche auf der Höhe süd-westlich vom Friedhof und vom Sportplatz Richtung Osten. Die älteren Mindersbacher Bürger können sich noch daran erinnern, wie die Bauern bzw. Grundstücksbesitzer die Steine, unterstützt von Geleichenhelfern, abgebaut und mit speziellen Steinhämmern zerkleinert haben. Mit leuchtenden Augen erzählen sie, wie sie als Kinder den Steinbrechern zugeschaut haben - „da ist es ganz schön zugegangen“. Sicher mussten die älteren Kinder auch tatkräftig mithelfen.

Die Steine wurden für die Instandsetzung der Mindersbacher Feldwege benutzt. Auch für die neue Straße von Mindersbach ins Nagoldtal, die heutige Kreisstraße K4351, wurden Kalksteine aus Mindersbach verwendet.

Manche Grundstücke wurden Nachbargemeinden und Gemeinden im „Hinteren Wald“ für ihren Wege- und Straßenbau zur Verfügung gestellt oder an die Gemeinde oder auch an Privatpersonen verkauft. Bis nach Aichelberg wurden die Steine gefahren. Zitat eines Mindersbachers: „Als es von der Rehmühle hoch nach Aichelberg ging, musste ein Vierergespann vorgespannt werden“.

In den Mindersbacher Gemeinderats-Protokollen ist bezeugt, dass es mit den Fuhrleuten und anderen Gemeinden, oft Probleme gab. So kann man im Gemeinderatsprotokoll vom 5. Juni 1865 lesen: „Laut vorgelegter Meßurkunde des Oberamtsgeometers vom 2. Juni d.J. hat die Gemeinde Warth, der hiesigen Gemeinde an ihrem Eigenthum 27,5 Ruth. Steine ausgebrochen, wofür die Gemeinde eine Anforderung macht pro. Rt (1 Rute = 2,865 m) 2 Gulden thut (Gesamt) 55 Gulden“.

Am 4. Oktober 1866 ist festgehalten: „Laut vorgelegter Meßurkunde des Hilfs-Geometer Heinrich Widmann, von Nagold vom 28. September. d.J. hat die Gemeinde Ebershart, welche Eigentümer der Parzelle. Nr. 525 ist, und dieselbe zurzeit als Steinbruch benützt, einen Teil an der Parzelle Nr. 524 welche Eigenthum der hiesigen



Gesellschafter, 8. Oktober 1889



Gesellschafter, 12. Mai 1874



Gesellschafter, 18. Mai 1911

Gemeinde ist 5,2 Ruth ebenfalls ausgebrochen. Es wird deshalb beschlossen: daß die Gemeinde Ebershart der hiesigen Gemeinde pro Ruth 1 Gulden 30 Kreuzer somit im Ganzen 7 Gulden 48 Kreuzer zu bezahlen habe“.

Am 27. April 1907 wird beschlossen, dass ein jeder auswärtige Fuhrmann welcher über einen Feldweg Kalksteine abführt, bzw. den Verkäufer der Steine pro Meter 25 Pf an die Gemeindekasse zu entrichten hat.

Auch in der Zeitung ist belegt, dass Nachbargemeinden Kalksteine aus Mindersbach abfahren – und dass dies nicht immer ungefährlich war.

So berichtete der Gesellschafter am 23. Mai 1896, dass sich vor der Rotfelder Ziegelhütte ein folgenschwerer Unfall ereignete, als Fuhrleute Steine aus Mindersbach nach Neuweiler fuhren. Der Fuhrmann erlitt

„bedeutende Verletzungen“. In dem Artikel wird weiter vermutet, dass eines der beiden Pferde wohl verenden wird. Wohl sind solche Unfälle, glücklicherweise, nicht allzu oft vorgekommen.



—t. Ebhausen, 21. Mai. Vorgestern ereignete sich auf der Straße von Mindersbach bis Rothfelden ein bedauerliches Unglück. Fuhrleute von Neuweiler holten in Mindersbach Steine. An der Steige bei der Rothfelder Ziegelhütte kam ein geladener Steinwagen in Schuß, weil der Fuhrmann allem Anschein nach nicht bald genug gebremst hatte und fiel um. Die zwei Pferde wurden erheblich verletzt, eines wird auf alle Fälle verenden. Der Fuhrmann erlitt ebenfalls bedeutende Verwundungen auf der Brust und einen Armbruch.

Immer wieder wird von Konflikten, die durch die Nutzung der Steinbrüche entstanden sind, berichtet. Zum Beispiel wurde am 16. Juli 1919 vom Mindersbacher Gemeinderat beschlossen, dass die Gemeinde Schönbronn 50 Mark Strafe bezahlen soll, weil sie 100 Kubikmeter Feldsteine auf „hiesigem Eigenthum“ auf der Buchhalde gebrochen hat. Zwei Tage später gingen die 50 Mark beim Mindersbacher Gemeindepfleger ein.

Am 7. Februar 1925 wurde protokolliert: „In heutiger Sitzung wird über die Feldweg ruinierende Kalkstein-Abfuhr in den Feldwegen der Feldbereinigungsfläche Stöckach, Wagenrain, Vogelherd, und Eisberg beraten. Beschluss: Bei weichem Boden ist das Fahren auf den genannten Feldwegen für fremde Fuhrwerke streng verboten und werden solche bei Anzeige mit 10 Mark bestraft, im Wiederholungsfall wird die Strafe jeweils auf den doppelten Betrag erhöht. Den Fuhrleuten von Neuweiler und Rothfelden eröffnet, den 9. Februar 1925.“

Eine Besonderheit unter den Mindersbacher Steinbrüchen ist der Rote Steinbruch im Nagoldtal, unweit der „Mindersbacher Brücke“. Hier wurde Buntsandstein abgebaut, statt wie sonst Kalkstein. Im Gemeinderatsprotokoll vom 13. Februar 1863 ist festgehalten, dass es mit dem „Schultheiß“ von Kaltental Streitigkeiten gab, weil der Eingang der Gelder für den Kauf des Steinbruchs in der Röte (Buxberg) „auf Hindernisse stoße“. Der Gemeinderat kam zu der Überzeugung, dass „auf außergerichtlichem Wege nichts mehr erreicht werden kann“. Der Gemeinderat beschloss deshalb dem Gemeindepfleger Wurster eine Vollmacht „zur Führung der gerichtlichen Klage gegen den Schuldner“ auszustellen.

Seit ich weiß, stürzt an der senkrechten Buntsandsteinwand, vor allem im Frühjahr, Wasser herunter, die Mindersbacher Wasserfälle. Unten bildeten sich kleine Tümpel - Lebensraum für Amphibien. Allerdings fließt in den letzten Jahren, über die mit Tuff überzogenen Felskanten, nur noch spärlich Wasser. Das mag zum einen an der anhaltenden Trockenheit liegen, zum andern sicher auch an dem vor Jahren neu ausgebauten Waldweg über dem ehemaligen Steinbruch. Zudem hat das Wasser im Lauf der Jahrzehnte noch andere Wege gefunden.

Nachdem die Steinbrüche bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts nach und nach nicht mehr als solche genutzt wurden, wurden sie in den folgenden Jahrzehnten mit Feldsteinen und Erde aufgefüllt: Einige davon wurden temporär auch als Müllplatz genutzt.

Inzwischen haben sich viele der ehemaligen Steinbrüche zu kleinen Biotopen entwickelt. In den Senken wachsen vielfältige Sträucher und Bäume. Sie sind zudem ein wichtiger Teil unseres lokalen Erbes und unserer natürlichen Umwelt geworden. Aus dem Fleiß unserer

Vorfahren, der harten Arbeit des Steinbrechens, sind Oasen des Lebens entstanden. Diese Biotope, sowie die Feldhecken auf den Steinriegeln zwischen den landwirtschaftlich genutzten Flächen machen Mindersbach so liebenswert und sie bieten wichtigen Lebensraum für Tiere, Insekten und Pflanzen. Nach dem Landesnaturschutzgesetz Baden-Württemberg sind zumindest Teilflächen davon als „Gesetzlich geschützte Biotope“ kartiert.

In einer Zeit, in der wir täglich von Insektensterben und Landschaftsverbrauch lesen und hören sind diese geschützten Offenland- oder Waldbiotope wichtiger denn je. Ich würde mir wünschen, dass diese Biotope dauerhaft den Schutz erhalten, der ihrer Wertigkeit entspricht und der für sie vorgesehen ist.

Roter Steinbruch Gewann Buxberg/ Röte  
Er wurde Mitte des neunzehnten  
Jahrhunderts von der Firma Zirth aus  
Kaltental genutzt



Spuren von einem der vier Steinbrüche  
im Zimeler



Bis Ende 1950 wurde auf der „Mindersbacher Hofstett“, die eigentlich schon zur Gemarkung Pfrondorf gehört, von der Firma Rau aus Ebershardt ein professioneller Steinbruch betrieben.

